

DER HIMMEL GEHÖRT MIR

Dass ich für ganzen Sommer diese Remise erhalten habe zum Arbeit entwickeln, ist Grossartig in Wort und Tat. Drei Stockwerke in einem Gebäude, das ich bespielen, und von dessen Größe ich profitieren darf. Und so charmante Räume.

Verschiedene Arbeiten sind entstanden: 1) ‚Eine grosse Zeichen-Installation‘ deren Konzept ich mitgebracht habe (konzipiert für den Kunstraum in der LOK) – und 2) eine grosse Prozesshafte, deren Wert der hier entstanden ist: „Meinen ‚Zeichnerblick‘ in den ‚Malerblick‘ einzutauschen“.

Zeichnung reduziert unsere Welt auf die Linie und vermag zu erzählen und Beschreiben (Lesbarkeit). Malerei vermag einen Kreis zur Kugel werden zu machen (Raum) - und kann Stimmungen erzeugen. Ethische Werte werden Inhalt. Viele hier in der Remise entstandene Arbeiten und Skizzen kommen aus einer Energie heraus, die ich mir durch das Erlebnis des Arbeitens angeeignet habe, aber z.T. Anfangs gar nicht so gepasst hatten. Plötzlich ist, durch vielleicht eine Bemerkung einer Besucherin noch mal etwas weitergegangen. Neue Verknüpfungen entstehen durch meine Offenheit. Austausch wird zum Genuss. Auffällig scheint mir, dass alles was hier entsteht und entstanden ist – immer wieder miteinander zu tun hat. So entsteht eine neue Art von Euphorie.

Ich könnte im nächsten Jahr grad nochmal diesen Space bespielen, um zu schauen, was die Ergebnisse wären. Was mir besonders gefällt, ist, dass Produkte welche sich ergaben, nicht geplant, sondern vorab im Kopf entwickelt waren, unter Einbezug von spontanen Begegnungen. Einer davon ist Ueli Vogt, der meine Arbeit zusammenfassen möchte, weiter sind das Brigitt Näpflin und Ivo Dahinden, die mich in der Remise begleiten und mir kritische Mitdenker sind. Es ist etwas entstanden, das meine Tätigkeiten der letzten 15 Jahre zusammenfasst, so wie ich denke und wie ich ‚als Leila Bock agiere‘. Der Ausstoss, den es gibt aus diesen Erzeugnissen ist das, was mir sehr gefällt. Dass ‚die Leila Bock‘ mir ‚diesen anderen Blick‘ ermöglicht, als es allein der ‚Künstlerblick‘ vermag.

Dass ich nicht eine im Voraus geplante Arbeit verfolge, sondern das sich etwas entwickelt, was über den Raum und die Zeit hier zur Verfügung steht, macht mich stolz. Der Titel meiner Ausstellung „Der Himmel gehört mir“ ist wie ein protokollierter Überstrahler. Er macht mich groß und stellt mir alles zur Verfügung, was ich brauche; um frei zu sein, richtig zu wählen und Grenzen der Gesellschaft auszuloten.

Es gibt manchmal auch ‚die andere Seite‘, die Frust-Seite, wo ich merke, wie ich bei Leuten anecke, die nicht in diesem ideellen Reichtum sind, dem Luxus von Zeit + Raum. Dieses Anecken. Mit diesem Teil bin ich auch konfrontiert. Habe ihn nicht gern. Aber, aus reflektierter Distanz, welche ich dabei einnehmen kann, gibt sie mir eine ehrliche und grossartige Ausgeglichenheit. Eine Bereicherung, wenn auch manchmal unangenehm. Manchmal ist es sehr nahe am Wahnsinn. Die Vorstellung, dass Wahnsinn schön sein kann und erst schwierig wird, wenn nicht mehr kontrollierbar, ist ein tolles Erlebnis. Also ich verlasse wieder dieses viel-zu-psychologische Thema.

‚Raum und Zeit – und Himmel‘ ist Behauptung und Erlebnis. Wenn man derzeit sieht, was Macht ausrichtet in der Welt. Macht wir zu Ohnmacht, schnell kann alles kippen, wenn Kontrolle verloren geht. Unser Zeitenwandel birgt Unsicherheit. Auch Unsicherheit könnte schön sein. Ich liebe Unsicherheit. Was ich erlebe in diesem Jahr, ist ein Phänomen, das treffend in die Zeit passt, weil es genau diesen Umstand der Gesellschaftsängste aufzeichnet. Eine Zeichnung. Zeichnen passiert im Kopf. So wie ich sehe, dass in einem Streit auch ich zum Machtmenschen werden kann.

Auch Raum und Zeit kann Macht sein. Wie bin ich froh, dass ich mich reflektieren kann, dass ich ein schlechtes Gewissen haben darf, damit ich immer wieder weiß, wo ich stehe und wer ich bin. Dass ich ganz klein bin - und dass ich (relativ selbstlos) nur eine künstlerische Arbeit verfolge, die mir alles zur Verfügung stellt, was Freiheit anbelangt – das ist wunderbar. Mein Glück ist, dass ich die Bescheidenheit kenne, wodurch ich ohne wirtschaftliche Absichten an meinen Sachen arbeiten darf. Das Alles macht meine Arbeit schön.

Verschiedene Präsentationen sind geplant:

Meine gedruckten Fahnen, welche in Weinfelden entstanden sind, hängen ab dem 18. August beim Marktplatz und in der Engel- und Metzgergasse – ENGEL UND METZGER, eine Erscheinung für die Energie der Kunst.

Ueli Vogt macht eine Zeichnung über mein altes Schaffen - eine SYNOPSE als Info-Pool vom 10. bis 27. Sept im zweiten Stock der Hauptpost St.Gallen.

Vom 14. bis 25. Sept zeigen 20 Künstler-Freund*innen der Leila Bock auf Storchenständen ihre Wirbel in der Kornhaus- und Gutenbergstrasse in St.Gallen

In der Remise in Weinfelden sind Arbeiten in einer Ausstellung sichtbar. DER HIMMEL GEHÖRT MIR. Vernissage ist am Samstag 29. August ab 16:30 mit Konzert von Marc Jenny und Risotto von Paul Knill, mit einer Einführung von Brigitt Nöpflin. An der Finissage am 19. September findet ein Kunstdialog statt, im Gespräch: Anita Zimmermann, Brigitt Nöpflin und Ivo Dahinden.

Und zum Schluss gibt es am 12. Dez, im Kunstmuseum eine Präsentation einer kleinen Publikation über mein Schaffen. Zeichnerin, Täterin, Anstifterin, Grenzüberschreiterin, Sängerin, Filmerin, Köchin, Gastgeberin und nun auch Malerin.ich bin gespannt auf die Bewusstwerdung.

Ich stehe ein für mehr Sichtbarkeit der wichtigen Energie der Kunst. Weil sie wichtig ist für geistige Gesundheit in unsicheren Zeiten, wo die Welt sich neue Massstäbe bildet. Kunst ist wichtig, um unsere hohen Massstäbe auszugleichen. Unsicherheit steht der Kunst gut. Mein Wunsch wäre, dass Ethik ab der Unterstufe ein ernstzunehmendes Schulfach würde: Wir müssen uns systematisch mit den Werten, Normen und Voraussetzungen menschlichen Handelns sowie der Frage, was moralisch "richtig" oder "falsch" ist befassen. Das aktive Handeln zum Wohle anderer lernen, und Verantwortung und Verpflichtung lernen, um anderen Personen keinen Schaden zuzufügen. Sowie das Fördern der Lebensqualität ohne wirtschaftliche Absichten. Gerechtigkeit: Die faire und unparteiische Verteilung von Nutzen und Lasten in der Gesellschaft oder dem Gesundheitssystem. Wir müssen an uns arbeiten. Die digitale Begleitung soll sekundär bleiben.

Aus Angst verlieren wir uns in neuen Technologien und dies formt die neue Welt ungefragt und unumkehrbar. Junge Menschen müssen diesem Zustand dringend kritisch gegenüberstehen. Es ist ihre Welt. Wirtschaft darf nicht die einzige Bestimmung sein. Ethische Bildung ist angesagt.

Der Himmel gehört mir!

Anita Zimmermann, Sommer 2026